Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 11 (1985)
Heft: 6

Rubrik: Feministische Utopien : oft beginnt alles mit Träumen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

feministische UTOPIEN

Oft beginnt alles mit Träumen

Vor ein paar Jahren nahm ich mal an einer Veranstaltung teil, die zum Hervorholen eigener Träume anregen wollte, zum Träumen für eine bessere Welt. Wir ermutigten uns gegenseitig dazu, Utopien zu entwickeln. Damals diskutierte ich eifrig mit, war voller Hoffnung und träumte mutig vor mich hin. Irgendwo blieb aber ein merkwürdiges Gefühl in mir zurück — heute verstehe ich endlich, weshalb: Wir hatten damals bloss unsere Sehnsüchte hervorgeholt und nicht gelernt, mit ihnen umzugehen.

Jede Utopie entsteht aus Sehnsüchten und Träumen. Traumvorstellungen sind unser Antrieb, auf ihnen gründen unsere Hoffnungen. Viele Utopien sind schon entworfen worden, auch in der Frauenbewegung. Oft, viel zu oft scheiterten die Menschen, die von einer Utopie beflügelt waren: Entweder zerbrachen sie an der Welt oder an sich selbst. Ich denke mir auch sehr gerne aus, wie es sein könnte, wenn... und komme immer wieder an jene Grenze, wo ich an der heutigen Wirklichkeit fast kaputtgehe. Ich möchte dennoch nicht alle Utopien vergessen sondern es einfach mal anders versuchen: Vielleicht indem ich mit andern Frauen zusammen meine Sehnsüchte und Vorstellungen von Glück genauer kennenlerne, um damit zu einer Utopie zu kommen, die real ist, real, weil auf der Psyche der Menschen beruhend.

Woran scheitern wir, allzu leicht?

Verschiedene Theorien haben uns geholfen, die Geschichte besser zu verstehen und das Ausmass der Unterdrückung überhaupt erst kennenzulernen. So begannen wir, konkrete Forderungen der "äusseren" Gleichberechtigung zu stellen: Gleiche Chancen in Politik und Berufsleben, gleiche Ausbildungschancen, gleichen Lohn für gleiche Arbeit etc. Diese selbstverständlichen Forderungen wurden aber nicht von allen Frauen gemeinsam getragen, und der Erfolg war bisher recht bescheiden. Viele Frauen glaubten, sie könnten über eine gesellschaftliche Analyse eine feministische Befreiungsbewegung auslösen — dies gelang jedoch nicht, sie scheiterten an der inneren Realität der meisten Frauen. Diejenigen, die die Dinge von Anfang an mehr praktisch betrachtet hatten, scheiterten auf ihre Weise: Sie bauten weniger auf Ideen als auf politische Kleinarbeit und arbeiteten bis zur Erschöpfung — Resultat: Resignation.

Mir scheint, dass wir oft steckenbleiben, weil unsere Utopien zu verträumt sind, weil sie zu sehr auf — meistens patriarchal geprägten — Menschenbildern beruhen, die die psychische Wirklichkeit unterschlagen. Falls wir uns weiterhin Illusionen hingeben, ist die Gefahr gross, dass wir bloss die herrschenden Zustände erhalten helfen. In der Frauenbewegung ist es **ein** Traum, der uns besonders gefährdet: Der Traum einer geglückten Partnerschaft mit einem Mann. Diese Vorstellung ist, wenigstens teilweise, Männerideologie und nimmt uns die letzten Kräfte, die wir zur Befreiung bräuchten, weg — ohne uns dem Glück näherzubringen. So hat es die Männerwelt immer wieder geschafft, uns mit unseren eigenen Sehnsüchten in Fesseln zu legen. Auf diese Weise gefangen schafften wir weder die "äussere" noch die "innere" Emanzipation.

Veränderungen der Seele brauchen Zeit

Was die oben erwähnten konkreten Forderungen "äusserer" Gleichberechtigung angeht, so sind wir keineswegs unrealistisch, wie uns viele Männer weismachen wollen: Gesellschaftliche und wirtschaftspolitische Änderungen sind heute möglich, **menschlich** möglich. Das andere Ziel der Frauenbewegung aber, die echte Partnerschaft zwischen Mann und Frau, ist im heutigen Zeitpunkt eine Illusion, die in uns bloss trügerische Hoffnungen weckt und uns an der echten Befreiung hindert. Ich glaube, dass wir bisher zuwenig berücksichtigt haben, dass seelische Veränderungen sehr viel Zeit brauchen. Schon Kassandra begann mit der Befreiungsarbeit und kämpfte vergeblich um einen erwachsenen Mann, der ohne Herrschaft hätte leben können. Die innere, die psychische Emanzipation braucht Generationen und das ist es ja, was uns das Leben so schwer macht: Erst müssen wir lernen zu unseren Sehnsüchten zu stehen. Und dann müssen wir erkennen, dass — auch wenn wir die falschen Glücksvorstellungen, z.B. romantische Liebe, überwunden haben — unser grosser und berechtigter Wunsch nach Partnerschaft unerfüllt bleiben wird. Wenigstens mit einem Mann. Doch Partnerschaft ist vielleicht auch anders möglich, auf Teilgebieten zumindest, ist vielleicht sogar so glücklich zu verwirklichen (zusammen mit andern Frauen beispielsweise), dass wir das Fehlen des Austauschs mit dem andern Geschlecht ohne zu grosse Frustration hinnehmen können.

Die psychischen Realitäten 1985

Weil es ja die Frauen sind, die in der heutigen Situation leiden, sind es auch die Frauen, die Veränderung wollen. Die Männer, die keinem Leidensdruck ausgesetzt sind, machen die Emanzipationsbewegung nur sehr wenig mit, und so stehen wir dann — eben erst selbstbewusst, fordernd und gerade recht eigentlich Frau geworden — Kindern statt erwachsenen Männern gegenüber. Mit der Liebe ist also vorerst wenig los. Was nun? Mein Vorschlag für eine reale Utopie:

Die Liebe verteilen

Wir bauen dort partnerschaftliche Liebe auf, wo sie in Teilbereichen zu verwirklichen ist: In mehreren Beziehungen zu Männern und Frauen. Die Männer, konfrontiert mit den "neuen" Frauen, müssen lernen, mit ihren Gefühlen umzugehen und sie verschiedenen Menschen, insbesondere auch andern Männern gegenüber, zu zeigen. So lernen sie vielleicht auch, ihren Teil an "Seelenarbeit" zu bewältigen und erwachsen zu werden.

Und unser Glück?

Es könnte grösser sein. Aber wenigstens sind wir der echten Befreiung ein Stück näher gekommen, wenn auch um den Preis zeitweiliger Einsamkeit.

Martina Meier